

# Auerthal-Zeitung.

Localblatt für Aue, Auerhammer, Zelle, Alfterlein, Nieder- u. Oberpfannenstiel, Lauter, Bodau, Bernsbach und die umliegenden Ortschaften.

Ercheint  
Mittwoch, Freitag u. Sonntag.  
Abonnementpreis  
Incl. der 3 wöchentlichen Beilagen vierteljährlich  
mit Bringerlohn 1 M. 20 Pf.  
durch die Post 1 M. 25 Pf.

Mit 3 illustrierten Beiläutern:  
Deutsches Familienblatt, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Wegmeister in Aue (Erzgebirge).  
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Inserate  
die einpaltige Copypresse 10 Pf.,  
die volle Seite 30, 1/2 S. 20, 1/4 S. 6 Pf.  
bei Wiederholungen hoher Rabatt.  
Alle Postanfragen und Landbriefträger  
nehmen Bestellungen an.

No. 105.

Mittwoch, den 6. September 1893.

6. Jahrgang.

## Holz-Auktion auf Pfannenstiel Revier.

In der Stadtholzerei zu Aue kommen

**Donnerstag, den 14. September 1893**

Vormittags 11 Uhr

folgende in den Abteilungen 1 bis 19 aufbereiteten Holz:

3	buchene Stämme von 11/19 u. 33 cm. Mittelfstärke (Abth. 11)
2052	Nadelholz " " 10/22 cm
74	" " " " 23 cm u. mehr
255	" " " " 8/15 cm. Oberstärke
11	" " " " 16/22
120	" " Stangen " 8/13 " Unterstärke

Nachmittags 2 Uhr

16	Rm. Nadelholz-Rugrosten 2 m lang
4	" harte u. 91 Rm. weiche Scheite, Rollen u. Boden
1	" ta. Brennrundern u.
141	" weiches Nadelholz

gegen sofortige Bezahlung u. unter den üblichen Bedingungen zur Versteigerung.  
Nähere Auskunft erteilt Herr Revierförster Zeis in Oberpfannenstiel.

Fürsrl. Schönb. Forstverwaltung Pfannenstiel.

## Bekanntmachung.

Von einem der Schule wohlgekauften hiesigen Bürger ist uns zur Vervollständigung der Pflanzung hiesiger Schule wiederum eine größere Anzahl Bäume überwiesen worden.

Dieselben befinden sich in einem Schränkchen in der Hof-Flur des Bürger-Schulgebäudes aufgestellt, wobei sie von Fiebermann in Auerbach genommen worden sind.  
Aue, am 31. August 1893.

Der Rath der Stadt.

Dr. Reichmar.

## Bekanntmachung.

Im Interesse der Sicherheit des Eisenbahnbetriebs haben die königlichen Ministerien der Finanzen und des Innern die Benutzung roth oder grün geblendeter Laternen an Fahrrädern und anderen Fahrzeugen auf öffentlichen Wegen untersagt.

Es wird dies mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniss gebracht, daß Zuwiderhandelnde gegen dieses Verbot mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft werden.

Aue, den 1. September 1893.

Der Rath der Stadt.

Dr. Reichmar.

## Die Weihe unserer Kirche St. Nicolai.

Schöne, lange herbeigesehnte Festtage sind mit der Weihe unserer herrlichen St. Nicolai-Kirche vorübergegangen, ein Fest, was man im Leben nur einmal feiern kann und das deshalb jedes menschliche Herz höher stimmen, seinem Gotte näher bringen muß. Jedem Kirchengemeindeangehörigen ist denn auch die Bedeutung dieses hohen Festes ins Herz gedrungen, die allgemeine Theilnahme bezeugte dies.

Schon am Sonnabend wurde das Fest durch unsere neuen Kirchenglocken eingeläutet. Montag früh riefen die harmonischen Klänge unseres prächtigen Geläutes die Kirchengemeinde wiederum zusammen, um dieselbe zunächst zu einer Abschiedsfeier in unserer kleinen und doch Jedem so lieben Kirche zu vereinen. Nach Abklingung des Liedes: Bis hierher hat uns Gott gebracht, hielt Hr. Hilfsgeistlicher Dertel in tief

gefühlten Worten die Abschiedspredigt, sprach das Gebet u. den Segen, worauf die Feier mit dem Bilde: „Unsere Aus-gang segne Gott“ abschloß. War auch unsere alte Kirche eine sehr bescheidene, so hat doch gewiß jeder Kirchbesucher auch in ihr Freude und Leid seinem Gotte vorgetragen, und nur mit Behmutz kann man von einer so lieb gewordenen Stätte Abschied nehmen.

In der Reichstraße hatte sich unter der imposanten Festzug arrangirt: voran eine Abteilung Feuerwehr, Reso-mationsfahne der a. Kirche, von Mitgliedern des ev. luth. Jünglings- u. Männervereins getragen, die Vereine der Parochie in der durch das Voos bestimmten Ordnung, Conto-rei mit den Herren Lehrern der Parochie und von Zelle, Festzug-frauen mit dem Schlüssel der Kirche und die Baumeister, die hohen Behörden, Geistliche im Ornat, die heil. Gefäße tra-gende, Kirchenvorstand von Aue, Stadtrath von Aue, Kaiserl. und Königl. Behörden, Stadtoverordnete von Aue, Gemein-de-

rath zu Auerhammer, Zelle und Niederpfannenstiel, die Schenk-geber, unter ihnen die Kirchenvorstände von Zelle, Lauter, Bodau und Böhsig, die Gewerke, Frauen der Parochie, Männer der Parochie, den Schluß bildete eine Abteilung Feuerwehr. An der Kirche anlangt, bildeten die Vereine Spalier, durch das sich der übrige Festzug hindurch bewegte.

Vor dem Portale des neuen Gotteshauses erfolgte durch eine der Festzugfrauen die Uebergabe des Schlüssels an den Herrn Baumeister, welcher ihn unter entsprechenden Worten dem Ephorus überreichte, von diesem empfing ihn Hr. Pastor Kaiser, welcher damit das Portal öffnete, durch welches nun unter Posaunenklängen und dem possenden Liede „Thut mir auf die ichöne Pforte“ die unabsehbare Men-schenmenge in die Kirche strömte und sich auf den Pfügen gestreute, während die hohe Geistlichkeit, die Ehren-gäste und Behörden sich um den Altar herum gruppirten und der Fest-gottesdienst begann.

[Nachdruck verboten]

## Feuilleton.

### Erif Torstenskiöld.

Eine Erzählung aus dem Vadeleben  
von Catharine Meyer.

(Fortsetzung.)

Er hatte für die Sachlage wenig Verständnis, schien aber von der Idee, daß ich einen Staatsstreuen, freidenkenden Priester haben wollte begeistert, trotzdem ich mir Mühe gab, ihm vorzustellen, daß die Demission Falks eine Wendung in der preussischen Kirchenpolitik herbeiführen müsse, und daß man sich in dem gegenwärtigen Stadium des Kulturkampfes seitens der Regierung wohl hüten werde, der katholischen Partei Ursache zu großer Unzufriedenheit zu geben, auch sich wohl kaum ein Geistlicher finden würde, der in der gegenwärtig so hin- und herschwabenden Situationspolitik Wuth hätte, sich um eine verwaiste Pfarrerstelle zu bewerben und dadurch vielleicht mit Gott und aller Welt zu brechen.

Als daher Erif am 27. Juli mir mittheilte, daß er diesen Priester doch gefunden habe und daß der Kandidat nebenbei ein langjähriger Freund von ihm sei, gerieth ich in ein ebenso großes wie ungläubiges Erstaunen. Wie ihn nur diese profane Angelegenheit so begeistern konnte! Die Idee, einen seiner Freunde zum Geistlichen meiner Kirche zu machen, kam mir so seltsam und abenteuerlich vor, daß ich ihm mehr als einmal versicherte, wie sehr begierig ich wäre, die Bekanntschaft seines priesterlichen Freundes zu machen, wenn ich auch um keinen Preis der Welt mich da-

zu verstehen möchte, seinem Verlangen, ihn der Staatsregierung zu präsentieren, nachzukommen.

Als mir kurze Zeit darauf Erif mittheilte, daß er seinen Freund einladen würde, ihn hier zu besuchen, war ich ganz einverstanden, hatte aber dabei keinen anderen Hintergedanken, als eine seltsame, mich fast verzehrende Neugierde zu befriedigen.

Der Viktor erschien am 14. August — und brachte eine ganze Revolution in unsere Herzen.

Schon mehrere Tage vor Anknst des Weltgeistlichen beobachtete ich eine auffallende Verwirrung und Unruhe in Erif's Wesen. Ich fühlte, daß er sich Mühe gab, mir zu entschleißen und dem tieferen Einfluß, den ich auf ihn auszuüben im Begriff stand, keinen Raum in seiner inneren Vorstellungswelt zu geben. Er hatte mir noch immer keine Erklärung über seine Liebe gemacht, hielt sein Herz fest verschlossen vor mir, obwohl ich nichtdestoweniger fühlte und fühlen mußte, daß ich seine Einbildungskraft lebhaft bewegte und daß das schlafende Weib aus der Nacht vom 18. Juli 1879 einen Eindruck in ihm hervorgerufen hatte, dessen er nur mit Mühe Herr zu werden vermochte. Ich hätte ja nicht Weib sein müssen, um das aus seinem Wesen herauszufinden. Sein verändertes Benehmen, verbunden mit einer unendlich feinen und doch nur verschlei-erten, aber lächerlichen Ruhe des Herzens rißten mir indeß nicht wenig Besorgniß ein; er wich mir aus, vermied jedes Alleinsein mit mir und gab mir dadurch nur zu oft Ver-anlassung, mich und mein Benehmen ihm gegenüber der sorgfältigsten Prüfung zu unterziehen und nach einem, mich jedesmal befriedigenden Ausgange derselben ratlos in Thränen auszubrechen. Nur ein Gedanke quälte mich: ihn zu verlieren. Es kamen bange, wirre Stunden der Verzweiflung über mich, wie ich sie vorher nie gekannt hatte; ein einziger, mir räthselhafter Blick aus Erif's Augen

konnte mich in ein Meer von Zweifeln stürzen, aber auch ein feuriges Aufblitzen derselben die düsteren Nebel zerstreuen.

Als der Kaplan erschien, fiel es mir endlich wie Schuppen von den Augen. Also Graf Friedrich Steinburg-Steinberg war sein Freund? Welchen Schriftwechsel mochten Beide über mich geführt haben und wie mochte ich im Lichte derselben erscheinen, das durchsuchte glühend meine Gehirnwelt, als ich auch meinem Freunde ins Gesicht sah und voll von Ueberraschung und Bestürzung in Ingeborg's Arme sank.

Ich komme nun an einen Punkt, wo ich meine ermüdeten Leserinnen bitten möchte, von mir Abschied zu nehmen, wo ich ihnen anfangen werde, unbegreiflich vorzukommen.

Es ist Zeit, hohe Zeit, das suchtbare Geständniß abzugeben, daß ich, die ungläubige Dame des 19. Jahrhunderts, die begeisterte Anhängerin moderner Rücksichtslosigkeit auf allen Gebieten der Kunst und Wissenschaft, vor fünf Jahren, um die Gattin Theodor von Adwensfeld's zu werden, meinen Glauben gewechselt habe, aus der evangelischen in die römisch-katholische Kirche übergetreten bin — ohne zu berücksichtigen die innige und treue Liebe, die Graf Friedrich Steinburg-Steinberg mir seit elf Jahren bewahrt hat.

Es war im Jahre 1888. Ich besuchte das Lehrerinnen-Seminar in D. und Graf Friedrich die Prima des dortigen Gymnasiums. Wir verliebten uns in einander nach der bekannten Kindermelodie, mit fünfzehn und sechzehn Jahren, bei Gelegenheit des Tanzunterrichts — aber es war kein gewöhnliches Aufkommen einer kindlichen oder kindlichen Liebesrolle; eine langjährige, nachhaltige Freundschaft, die beiderseits in einem nur zu überschwänglichen Briefwechsel gefeiert wurde, entspann sich daraus, die im